

und nestorianischen Mission. Eindrucksvoll zeigt die Karte der Waldenser deren Weg und Gefährlichkeit für die katholische Kirche. Wie Sand am Meere erstanden die Klöster der Mendikanten. Man nehme die Karten der Dominikaner und Franziskaner her. Die Verbreitung der Kapuziner sprengt gewöhnliche Methoden der Darstellung und zwingt zu neuen. Die Karten von der Mission in Mittel- und Südamerika geben beredter als jeder Kommentar ihren Beitrag zu den aktuellen Problemen jenes Kontinents. Der Stand der christlichen Kirchen in den USA führt notgedrungen zu einer Genealogie der dortigen Kirchen. Ein eindringlicherer Ruf zur ökumenischen Arbeit ist kaum denkbar. Daß für solche Arbeit alle wissenschaftlichen Grundlagen zur Hand sind, dafür sorgen ausführliche Karten über die einzelnen nichtkatholischen Kirchen, ihre Verbreitung, Verfassung und ihren Aufbau.

Dabei ist der Atlas mit größtem wissenschaftlichen Verantwortungsgefühl gearbeitet. Ein Atlas kann ja nichts in der Schwebelassen. Er muß sich zu jedem fraglichen Punkt entscheiden, eben eine bestimmte Ansicht darstellen. Darum geht jeder kartographischen Angabe eine streng quellenkritische Untersuchung von teilweise großer Ausführlichkeit im Kommentar voraus. Auf Grenzfälle wird besonders aufmerksam gemacht oder auf deren Darstellung verzichtet. Ermessensfragen und -urteile werden klar als solche genannt. Wie gründlich gerade bei schwierigen Problemen vorgegangen wird, zeigen etwa die Bemerkungen zu der Karte der christlichen Gemeinden von 325 oder der regulierten Chorherrenstifte. Gut gewählte zeitliche Fixpunkte z. B. bei den Karten der Reformationgeschichte ergeben die bestmöglichen und wichtigsten Erkenntnisse.

Natürlich gibt es bei jedem Werk noch offene Wünsche. Man könnte sich vielleicht eine Karte der deutschen Bistümer des Mittelalters oder auch eine der Ritterorden denken. Doch haben sich die Herausgeber ernstlich besonnen: was muß und was kann dargestellt werden, und geben genaue Rechenschaft über Anordnung und Gestaltung der Karten und den Sinn der Kommentare (S. 9*). Mit ganz wenigen Ausnahmen werden nur neuausgearbeitete Karten dargeboten. Die wenigen übernommenen mit ihren Vorzügen müßten vielleicht noch genauer nach ihren geographischen Versehen unter die Lupe genommen werden (etwa Karte 35A). Doch sind das der Größe dieser Leistung gegenüber wirkliche Lappalien. Was der Kirchenhistoriker von einem Atlas erwartet, wird er gänzlich finden und großen Gewinn aus diesem international und ökumenisch ausgerichteten, an Fülle und Qualität unübertroffenem Kartenwerk ziehen, dessen Reichtum ein wohlgedachtes Register mit über 2500 Stichworten zur Verfügung stellt.

München

Hermann T ü c h l e

Jedin Hubert, Latourette Kenneth Scott, Martin Jochen (Hrsg.), *Atlas zur Kirchengeschichte*. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart. Freiburg-Basel-Wien, Herder, 1970. 25 × 34 cm, 152 Seiten, 257 mehrfarb. Karten und schematische Darstellungen, Kommentare. Ausführliches Register. – Ln. DM 122,50.

Ein universaler Atlas zur Kirchengeschichte ist »ein dringendes Desiderat für die historische Wissenschaft wie für die verschiedenen Formen der Katechese«. Was Jedin im Vorwort zu dem hier zu würdigenden Kartenwerk feststellt, ist voll und ganz zu unterschreiben. Man weiß um die Schwierigkeiten der Herstellung eines derartigen modernen Werkes. Ein moderner Atlas darf sich ja nicht mehr mit der früher allein üblichen kartographischen Darstellung begnügen. Er muß, wie der vorliegende es mit großem Erfolg versucht, die verschiedenen Sachverhalte auf ihre Weise, mit Farben und Zahlen, mit Kartogrammen, Tabellen und statistischen Zeichnungen anschaulich machen. Erst in einem solchen Kartenbild wird die Menge der christlichen Gemeinden des Ostens um 325 oder der Verlust der Kirche in Afrika durch den Einbruch der Araber sichtbar, oder staunt man vor der fast grenzenlosen Weite der jakobitischen